

Die Idylle trügt: Die ehemalige Schriftstellersiedlung Peredelkino bei Moskau sieht so friedlich aus. Dabei wurden die Literaten dort abgehört und verschleppt. Ein Besuch im Boris-Pasternak-Haus.

# Literatur unter Druck

Im Kiewer Bahnhof in Moskau lernt man, wie schwer Bahnfahren sein kann. Denn dass auf einem Bahnhof Gleis 1 direkt neben Gleis 6 liegen kann, hatte man bisher nicht geahnt. Wer die resolute Kartenkontrolleurin passiert hat, kommt von Bahnsteig 1 und 6 nicht mehr zu den Gleisen 3 bis 5. Die haben einen anderen Zugang. Aber nicht für Leute mit bereits entworfener Fahrkarte! Irgendwie erreicht man schließlich doch die Vorortbahn nach Peredelkino. Im Zug wird es dann unterhaltsam. Fliegende Händler ziehen von Wagen zu Wagen, preisen laut ihre Waren an: Gummibänder, Nähgarn, so ziemlich alles, was man nicht braucht.

Fremde, die in Peredelkino aussteigen, haben nur ein Ziel: das Haus von Boris Pasternak, dem Autor von „Doktor Schiwago“. Peredelkino ist seit 70 Jahren die legendäre Siedlung der russischen Schriftsteller. Der Kongress der Schriftsteller hatte 1934 auf Vorschlag seines Vorsitzenden Maxim Gorki beschlossen, eine Autorenoase zu schaffen, fernab der Moskauer Wohnungsnot. Der Haken war: Hier hatte die Partei die Genossen Schriftsteller wunderbar unter Kontrolle. Äußerlich ist der Ort noch heute eine Idylle: ein gerade restauriertes Kloster, das als Sommersitz des Metropoliten dienen soll, eine Verklärungskirche aus dem 16. Jahrhundert, ein verträumter Friedhof mit dem Grab Pasternaks, ein „Haus des Schaffens“ und viele Sommerhäuser mit großen Gärten. Ein Schriftstellerparadies? Vor allem zu Stalins Zeiten war gerade Peredelkino keine sichere Insel für Künstler. Die Angst ging um. „Nachts kam der Rabenwagen“, erklärt die freundliche Tatjana, die

Besucher durch das Pasternak-Haus führt. KGB-Männer holten Schriftsteller, die nicht mehr als linientreu galten oder ganz schlicht denunziert worden waren, aus den Häusern. Man lag im Bett und hoffte, der schwarze Wagen möge vorbeifahren. Pasternak, schon in jungen Jahren bei den lyrikbegeisterten Russen berühmt für seine Gedichte, wohnte seit 1939 in Peredelkino. Und fast wäre sein Aufenthalt sehr kurz gewesen. Der Theatererneuerer Wsewolod Meyerhold, für den Pasternak gerade den „Hamlet“ übersetzt hatte, wurde verhaftet und zum Geständnis gezwungen, irgendeiner „Organisation“ anzugehören. Alle Freunde wurden festgenommen, ausgerechnet Pasternak blieb verschont. Ein Wunder, das man sich bis heute nicht richtig erklären kann. Tatjana erzählt: „1949 sagte ein britischer Diplomat aus, Stalin habe den Namen Pasternak von der Liste gestrichen mit der Bemerkung, dieser sei doch nur ein harmloser Narr.“

Pasternaks Haus ist viel größer, als man sich eine Datscha vorstellt. Aber innen ist alles schlicht. Ein orientalisches Bett, so erfahren die Besucher, habe ihm ein mitleidiger Taxifahrer gebracht. Ein Dichter müsse doch wenigstens ordentlich schlafen, meinte der Mann. Wirklich wertvoll sind die Bilder seines Vaters, des Malers Leonid Pasternak. Von ihm hängt ein Tolstoi-Porträt im Pariser Musée d'Orsay. Pasternak verdiente den Lebensunterhalt für sich, seine erste Familie, seine neue Lebensgefährtin Olga und deren Tochter vor allem als Übersetzer. Goethe, Shakespeare und Verlaine übertrug er neu ins Russische.

Unter Chruschtschow wurde er trotz vorübergehenden Tauwetters überwacht und abgehört. Denn es war durchgesickert, dass er an einem großen Prosawerk über seine Generation arbeitete. Zehn Jahre schrieb er bis 1955 in Peredelkino am „Doktor Schiwago“. Sein Manuskript wurde nach neun Monaten abgelehnt. Das Buch durfte auf keinen Fall erscheinen. Man sah die russische Gesellschaft darin falsch dargestellt. Und im Ausland zu veröffentlichen war damals ein Verbrechen. In einem Brief an das Zentralkomitee stellte Pasternak fest: „Es ist nicht neu, in Russland für die Wahrheit zu leiden.“



Boris Pasternak hat sich mit dem „Doktor Schiwago“ in die Literaturgeschichte eingeschrieben. Und auch Omar Sharif ist durch die Hauptrolle in der gleichnamigen Verfilmung unsterblich geworden.

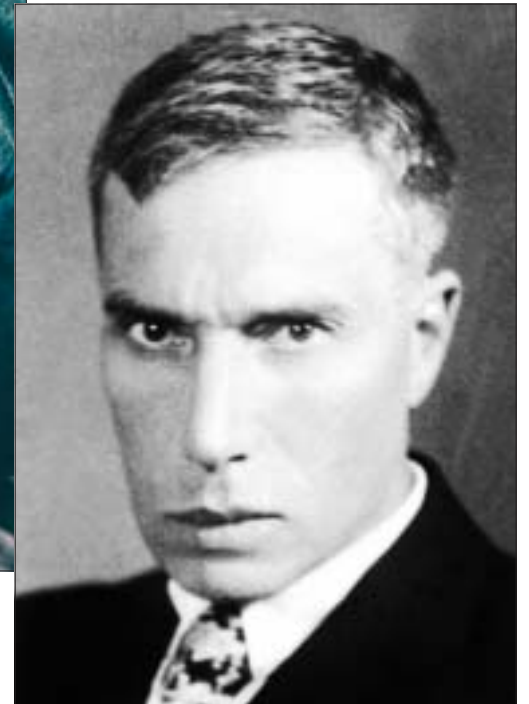
Bilder: cinetext, dpa

## INFO

◆ **Einreise:** Ein Visum ist erforderlich. Bei Gruppenreisen besorgt es der Reiseveranstalter.

◆ **Angebote:** Die Besichtigung des Pasternak-Museums ist Teil einer Reise von Studio-sus „Den Goldenen Ring aktiv erleben“. 15 Tage kosten ab 2845 Euro, Auskunft unter Telefon 0 08 00 / 24 02 24 02, [www.studio-sus.de](http://www.studio-sus.de). Auch Lernidee Erlebnisreisen (Telefon 030 / 7 86 00 00, [www.lernidee.de](http://www.lernidee.de)) bietet Reisen zum Goldenen Ring, dem Herz des alten Russland und seinen Städten, an.

◆ **Auskunft im Internet** gibt es unter [www.russlandinfo.de](http://www.russlandinfo.de).



So sieht ein goldener Käfig aus: das Pasternak-Haus im Moskauer Vorort Peredelkino.

Bild: Thiele

Ein italienischer Journalist, Mitglied der Kommunistischen Partei, holte das Manuskriptpaket bei Pasternak ab, übergab es in Berlin dem Verleger Feltrinelli. „Hiermit lade ich Sie zu meiner Erschießung ein“, hatte Pasternak dem Journalisten zum Abschied gesagt. Die Moskauer Potentaten schalteten sogar die italienische KP-Führung ein, um die Veröffentlichung zu verhindern. Pasternak wurde gezwungen, nach Italien zu schreiben, er ziehe die Erlaubnis zurück. Aber er schrieb auf Russisch – und das war für die Empfänger das vereinbarte Zeichen, dass er unter Druck stand. Freiwilliges teilte er auf Französisch mit. Der „Schi-

wago“ erschien 1957 in Italien. Pasternak wurde prompt aus der Union der Schriftsteller ausgeschlossen. Den Literatur-Nobelpreis durfte er 1958 nicht entgegennehmen. Im Parlament bezeichnete ihn ein Redner als „Schwein, das den eigenen Trog beschmutzt“. Aber das weltweite Aufsehen schützte Pasternak – auch vor der zunächst beschlossenen Ausweisung. Er starb 1960 in Peredelkino. Seine Möbel wurden abtransportiert, denn die Datscha war als Eigentum der Literaturfonds-Stiftung nicht vererbbar. Lebensgefährtin Olga, Vorbild für seine Romanheldin Lara, und die Tochter wurden in ein Lager gesteckt. Erst seit 1990 ist das

Haus Pasternak-Museum. Die Einrichtung hatte man mühsam wieder zusammengesucht. Der Roman durfte dank Gorbatschows Perestroika endlich auch in Russland erscheinen. Eine Dame aus der Reisegruppe erklärt am Ende der Hausbesichtigung Tatjana und der russischen Reiseleiterin Marina freudig, der 1965 gedrehte Hollywood-Film „Doktor Schiwago“ laufe im deutschen Fernsehen alle Jahre wieder um die Weihnachtszeit. Da platzt es aus Marina heraus: „In diesem Film ist nicht einmal der Schnee russisch. Und wie man Omar Sharif einen Russen spielen lassen kann, das versteht hier kein Mensch.“ **Klaus Thiele**